



Unschuldige Spiele der Jugend

Eine Shadowrun-Kurzgeschichte von André Wiesler

Mit lautem Krachen polterte der „Schlampen 2057“-Kalender auf den schmutzigen Laminatboden und blieb trotz Simmons wütendem Blick völlig unbeteiligt, aber aufgeschlagen liegen.

„Scheißteil“, brummte der Ork und stellte die Umzugskiste ab. „Da nützen dir auch deine Titten nichts!“, schimpfte er und schaute auf die daumengroße Vertiefung in der Wand, die der herausgebrochene Nagel hinterlassen hatte. Offensichtlich bestand sie aus einer Art Gips. Simmons streckte die Hand aus und drückte probenhalber dagegen. Sein Finger durchstieß die dünne Wand und seine Hand folgte, was in einem kindskopfgroßen Loch resultierte, durch das er auf den verdreckten Flur vor seinem „Büro“ schauen konnte. Vorsichtig zog er die Hand zurück und schaute sie an, bewegte die Finger.

Es war nicht seine Hand. Sicher, sie sah, bis auf eine weiße Staubschicht, so aus, denn die Versicherung hatte die Kunsthaut voll übernommen. Aber obwohl er sich auf eigene Kosten eine „verbesserte Feinsensorik“ geleistet hatte, spürte er den Unterschied zu seiner echten Hand sehr deutlich. Manchmal, wenn ihn die Erinnerung an... das Ereignis aus dem Schlaf hochschrecken ließ, fühlte es sich für einen Augenblick so an, als hätte er eine linke und zwei rechte Hände.

„Verdammt“, murmelte Simmons und bückte sich seufzend, um den Kalender aufzuheben. Er blätterte ihn durch, bis er zu Miss November kam - eine Elfe mit Brüsten, die größer waren als ihr Kopf. Ach was, die waren größer als Simmons` Kopf, und er war ganz sicher kein zierlicher Ork. Mit einem Ruck riss er das Blatt ab und klebte es mit seinem Kaugummi über das Loch in der Wand. „Zur Abwechslung musst du jetzt mal ein Loch *zumachen*“, lachte er und ging wieder zu den Umzugskisten - drei Stück, um genau zu sein. In einer lagen die Waffen und die Panzerkleidung, in der zweiten seine Klamotten und die dritte war mit Fertiggerichten und Bierdosen gefüllt.

Wo er schon mal bei einer Bestandsaufnahme war... er sah sich in dem kleinen Raum um, den er für seine letzten Nuyen drei Monate im Voraus gemietet hatte: Ein wackliger Schrank lehnte an der Wand und es war nicht sofort zu erkennen, wer da wen stützte. Ein Schreibtisch, dessen hinteres rechtes Bein abgebrochen und auf einige Ziegelsteine gestützt war, stand vor einer schmutzblinden Fensterscheibe. Vielleicht würde Simmons sie mal putzen. Vielleicht aber auch nicht - der Ausblick auf die triste, graue Betonwand eines alten Bunkers war nicht unbedingt besser. Als letztes Möbelstück hinderte eine durchgelegene Lederimitat-Couch den Teppich daran, sich vor Dreck aufzurollen.

„Willkommen in der Casa de Simmons“, sagte er, aber das Zimmer hatte nicht mal den Anstand, leer widerzuhallen - dafür war es zu klein. Simmons zog - vorsichtshalber mit der Linken - eine Bierdose aus der Umzugskiste, öffnete sie und ließ sich auf die Couch fallen. Die Beine des altersschwachen Teils brachen weg, mit einem Krachen landete Simmons auf dem Boden und das Bier schoss schäumend aus der Dose auf Hemd und Hose.

Der Ork machte keine Anstalten, es wegzuwischen. Mit starrem Blick wartete er, bis die Fontäne versiegte und leerte dann, in einer Bierpfütze sitzend, den Rest in seinen geöffneten Mund. Mit einer präzisen Geste stellte er die leere Dose auf den Boden, stand langsam und biertropfend auf, seufzte und trampelte die Dose dann vor Wut



schreiend platt. Erst als der Boden knarrend protestierte, hielt er schwer atmend inne.

Vielleicht sollte er Mikes Angebot annehmen und doch zurück zu Lone-Star gehen. Interner Dienst - keine Schießereien mehr, keine Gangs und Verkehrskontrollen. Stattdessen Akten und Papierkram von Neun bis Fünf. Der muskulöse Körper des Orks erzitterte vor Ekel.

Nein, er war kein Sesselfurzer, er brauchte Action - nur nicht zu viel davon. Er blickte grimmig auf seinen rechten Arm, der als Antwort ein gedämpftes Piepen von sich gab. Zeit für die externe Analyse, zu der sein Arzt ihn in den ersten drei Monaten verdonnert hatte. Simmons krempelte den Ärmel hoch, griff in die Jackentasche und zog einen kleinen Kasten heraus, den er über ein Induktionsspolster an den Arm anschloss. Der Ellenbogen krümmte sich, die Finger wackelten und Simmons schaute mit einer morbiden Faszination auf den Arm, der sich vollständig seiner Kontrolle entzog.

Nein. Er war jetzt 23, wenn er ein bisschen auf sich aufpasste, hatte er trotz seines Lebenswandels noch mal so viele Jahre vor sich und die wollte er nicht eingestaubt in irgendeinem Büro verbringen.

Am nächsten Tag hatte er sich einen Polsterstuhl für den Schreibtisch und ein billiges Telekom gekauft, eines ohne Kamera. Außerdem erschien heute in der Matrix und verschiedenen Tageszeitungen die Annonce: „Martin T. Simmons, Privatdetektiv für alle Fälle - diskret und erfahren, Orkqualität garantiert.“ Damit war sein Konto auf den Nuyen genau mit 2057 in den Miesen - die aktuelle Jahreszahl. Er hatte sich entschlossen, das als gutes Omen anzusehen.

Mike hatte schallend gelacht, als Simmons ihm eröffnet hatte, womit er in Zukunft seinen Lebensunterhalt verdienen wollte. „Ein Troggie-PI? Ja, darauf hat die Welt gewartet. Vor allem auf einen mit deinem Verstand.“

Simmons wusste, dass es nur freundschaftlicher Spott gewesen war. Darum hatte er ihm auch nur einen freundschaftlichen Hieb auf die Nase versetzt, statt ihn abzuknallen. Seitdem war Mike seltsam kühl.

Simmons drehte den Stuhl und schaute aus dem Fenster, in dessen Schmutzschicht er mit dem Putzlappen ein Sichtloch auf Höhe seiner Sitzposition gerieben hatte. Weil er vorher das Bier mit demselben Lappen aufgewischt hatte, hing jetzt eine Geruchsnote von Pennerhöhle in der Luft.

Draußen trieb der saure Herbstregen die Menschen zur Eile an - obwohl: so richtig viele Menschen waren nicht darunter, in diesem Viertel lebten hauptsächlich Orks und vereinzelt Trolle. Lag wohl an der „günstigen Preislage“, wie sich der Makler ausgedrückt hatte. Simmons nannte es den „Rassismus-Rabatt“.

Grelles Licht, aber keine Geräusche. Mike, der sich über ihn beugte, Blut im Gesicht - Simmons` Blut! Simmons schaute zur Seite, zu den Schmerzen, aber Mike hielt seinen Kopf fest und bewegte die Lippen, schien ihm etwas sagen zu wollen, aber es kam kein Ton heraus. Dann schaute sein Partner weg. Es war still, bis auf ein Pfeifen in Simmons Ohren. Er riss seinen Kopf los und schaute auf die blutige Masse, die einmal sein Arm gewesen war.

Simmons erwachte mit einem Schrei in seinem Sessel. Er musste über der Lektüre seines „Herrenmagazins“ eingeschlafen sein - wenn ihn nicht mal mehr Möpfe wach hielten, war es vielleicht an der Zeit, nach Hause zu fahren und schlafen zu gehen.



Seit fast einer Woche war er jetzt „im Geschäft“ - nur dass es leider kein Geschäft gab.

„Schluss für heute, Mädels“, sagte er zu den nackten Schönheiten von Seite 20 und steckte sie in die Schublade, wo sie mit anderen billigen Flittchen und einem Ausdruck der Tageszeitung morgen wieder um seine Aufmerksamkeit buhlen würden. Der Ork stand auf und kratzte sich ausgiebig im Schritt - mit links, immer mit links, wenn's in die Nähe der zukünftigen Martin Juniors ging - als das Telefon piepte. Martin schaute es einen Augenblick verwundert an, bis ihm einfiel, dass man diese Dinger genau für diesen Zweck baute.

Er nahm ab: „Privat-Detektei Simmons, Objektüberwachung, Personenschutz, Ermittlungen aller Art in Orkqualität zu humanen Preisen, welches Problem kann ich für Sie lösen?“

„Ist Ihre Kamera kaputt?“, fragte eine männliche Stimme gereizt.

„Nein, Mister...“

„Coleman“, raunzte der andere.

„Mister Coleman. Ich habe sie aus Sicherheitsgründen deaktiviert - Sie glauben gar nicht, wie leicht es ist, ein Bildsignal abzuhören.“ Simmons grinste in sich hinein. Was war er nur für ein schlauer Ork, dass er sich diese Ausrede schon vorher zurechtgelegt hatte.

„Sie sind doch ein Ork, oder?“, erkundigte sich Mister Coleman und wurde einfach nicht freundlicher.

„Ja und?“ So langsam ging der Kerl Simmons auf die Nerven.

„Gut, dann habe ich einen Auftrag für Sie.“

„Ich schaue mal gerade, ob ich noch etwas frei...“, setzte Simmons an, aber er wurde unterbrochen: „Sie werden mich morgen Mittag, 14:00 Uhr in *Daniel's Diner* treffen, auf der Vierundzwanzigsten. Seien Sie pünktlich.“

Die Leitung wurde unterbrochen und Simmons kratzte sich nachdenklich an einem Hauer, während er den Hörer sinken ließ. Was für ein Riesenarsch. Aber wenn er die nächste Mahlzeit zahlen wollte, konnte er fürs Erste nicht wählerisch sein. „Stolz füllt den Magen nicht“, hatte ihm eine gute Freundin einmal gesagt. Gut, als Gossen-Hure füllte sie sich den Magen mit anderen Dingen, aber die Weisheit ihrer Worte war unverkennbar. „Mister Coleman“, sagte Simmons in den Raum hinein. „Runterschlucken kostet extra, auch wenn's nur der Stolz ist!“

Daniel's Diner lag gegenüber vom Clark&Hammots-Verlagshaus und entsprechend war die Klientel gestaltet. Pseudo-Intellektuelle, vertrocknete Schnepfen und belesene Typen, an denen vor lauter Snobismus die Möglichkeit einer Augen-OP völlig vorbeigegangen war - sie trugen Brillen. Sogar die Bedienung wirkte, als hätte sie mehr gelesen, als die Witzseite der Frauenzeitschrift. Es gab nicht einmal ein Trid in diesem schrecklichen Schuppen, stattdessen standen auf der gedruckten Speisekarte Sachen wie „Krieg ist eine Krankheit, keine Lösung“ und „Die Schönheit einer Frau liegt in ihrer Liebe“ - ja sicher! Und die Schönheit eines Mannes liegt in seinem Credstick...

„Wenn man immer versucht, etwas zu sein, hat man aufgehört, etwas zu werden.“ Der Ork schnaubte und kratzte sich am Hauer. Er hatte mal gehört, dass man solche Sprüche, außer gequirlte Kacke, auch noch Afrorythmen, oder so ähnlich nannte.

Simmons schaute auf die Uhr, Coleman war zu spät. Es war bereits 14:15 Uhr und Simmons wollte sich eben daran machen, zu gehen, als ein dicker Mann im dunklen Anzug samt Krawatte und Weste an den Tisch trat.



„Simmons?“, fragte er.

„Coleman?“, fragte Simmons und imitierte dabei den Tonfall seines Gegenübers, der dadurch offensichtlich für einen Augenblick aus dem Tritt gebracht wurde. Simmons nutzte die Gelegenheit und riss das Steuer an sich: „Nehmen Sie doch Platz, Mister Coleman. Der Kaffee ist hier ganz abscheulich, möchten Sie ein Tässchen?“

„Ich... äh... nein. Tee“, stammelte der Mann und ließ sich gegenüber von Simmons auf die Bank sinken. Er war auch im Gesicht dick, darüber konnte auch der struppige Vollbart nicht hinwegtäuschen und seine Augen waren trüb und klein, wie Schweineäuglein.

Simmons pfiß auf zwei Fingern, was nicht nur die Bedienung veranlasste, erschrocken herumzuwirbeln, und brüllte durch den Laden: „He Schätzchen, noch mal nachschenken und einen Tee für meinen Chummer hier!“

Die Bedienung schien sich einen Augenblick nicht entscheiden zu können, ob sie die Bestellung ignorieren, ausführen oder nicht vielleicht doch einfach ohnmächtig umfallen wollte. Dann entschloss sie sich zur Dienstbarkeit und eilte hinter die Theke.

„Also, Mister Coleman, was kann unsere Detektei für Sie tun?“, fragte Simmons und zog eine Zigarette heraus.

„Erst mal können Sie diesen Stinkstumpfen wegstecken - wo ich bin, ist Nichtraucherzone.“

Simmons schaute den pausbäckigen Mann einen Augenblick schweigend an und er konnte dieses Gefühl im Nacken spüren, wenn sich vor Wut die Muskeln verkrampften und sich nur durch eine kleine Prügelei wieder lockern ließen. Aber er brauchte den Auftrag, und auch wenn er nicht mehr ganz so jung war, er brauchte das Geld. Also ließ er die Hand mit der Zigarette sinken.

„Und darüber hinaus?“, fragte er mühsam beherrscht.

„Meine Tochter ist ausgerissen. Sie werden sie zurückholen. Ich zahle Ihnen den üblichen Tagessatz von 300 Nuyen - ich habe mich kundig gemacht - und wünsche täglich über Ihre Fortschritte informiert zu werden!“ Der Mann unterstrich den letzten Satz mit einer herrischen Geste. Simmons betrachtete ihn nachdenklich.

„Also, wollen Sie nicht ein paar Fragen stellen?“, setzte der Mann nach.

„Mir fiel da auf Anhieb eine ein, aber die wollen Sie nicht hören. Also versuchen wir es mit der zweitbesten: Warum ich?“

„Bitte?“ Der Mann nahm mit einem Nicken den Tee entgegen und Simmons streckte der eingeschüchterten Bedienung die Tasse hin. „Keine Sorge, ich beiße nicht oberhalb der Gürtellinie!“

Die Frau verzog das Gesicht und kippte ihm so schnell und mit ausgestrecktem Arm Kaffee nach, dass etwas der schwarzen Brühe in die Untertasse schwappte. Dann eilte sie davon.

„Warum gerade ich. Sie haben gefragt, ob ich ein Ork bin.“

„Ach so. Ich vermute, dass sie mit diesem Ork durchgebrannt ist, der um sie rumschlawenzelt ist, und da dachte ich, Sie können am besten unter *Ihresgleichen* arbeiten.“ Er betonte `Ihresgleichen`, als wäre es ein Schimpfwort.

Simmons nickte, so was hatte er erwartet. „Für 400 am Tag mache ich es.“

„Das ist lächerlich“, sagte Coleman. „Ich habe mich erkundigt, und der Standardsatz...“

„Der Standardsatz greift aber nicht, wenn ich Ihre Tochter vom Stengel eines darüber sicher nicht erfreuten Orks schnappen muss, bevor er Ihr kleine Orkbabys macht. Also schlagen Sie ein, oder rutschen Sie mir den Buckel runter! Verbuchen Sie es einfach als Rassistenbonus!“



Der Mann blinzelte einige Male irritiert und Simmons gab ihm Zeit. Wie so viele Norms war der Kerl natürlich der Meinung, er wäre kein Rassist, den Orks und Trollen geht's doch gut, und hatte er nicht eine Elfenköchin und einen Ork-Stiefelputzer, die er sogar morgens grüßte?

„In Ordnung“, sagte der Mann.

„Prima! Ich brauche dann noch ein paar Informationen“, sagte Simmons, steckte sich provozierend langsam die Zigarette in den Mund und zündete sie an. Der Mann verzog kurz das Gesicht, sagte aber nichts. Vielleicht wurde dieser Fall doch noch ganz ordentlich.

Simmons stieg aus seinem alten Ford Americar und schaute sich um. Es war nicht besonders schwer gewesen, die Kleine zu finden. Einen Hunderter für einen befreundeten Decker, der ihren Credstick nachverfolgt hatte, die richtigen Fragen bei den richtigen Leuten, und schon war klar, dass sie bei den Severe Sewers gelandet war, einer kleinen Mächtgern-Gang aus Orks und Menschen, die sich mit Überfällen und Diebstählen über Wasser hielt.

Sie hatten die Kleine zum Einkaufen geschickt und ihr bestimmt vom wilden Gangleben vorgeschwärmt. Dass sie sich im Winter den Arsch abfrieren würde und im Knast landen konnte, hatte man ihr sicher verschwiegen.

Simmons wollte die Tür zuwerfen, aber sie kreischte laut und verhakte sich. Mit einem wütenden Hüftschwung trümmerte er sie zu und murmelte einige Flüche vor sich hin, während er auf das ehemalige Ladenlokal zuging, in dem seinem Informanten zufolge die Sewers ihren Unterschlupf errichtet hatten.

Irgendwann würde er sich einen Neuwagen kaufen, und nicht irgendeinen - ein Westwind würde es sein, jawohl! Aber bis es soweit war, musste er noch ein wenig arbeiten. Also schaute er sich aufmerksam um.

Rote Kreise an den Wänden der umliegenden Häuser wiesen ihn darauf hin, dass hier eine Gang ihr Unwesen trieb. Statt der „Harten Abwasserkanäle“ könnten die Burschen mit diesem Emblem auch die „Wunden Arschlöcher“ heißen, und das amüsierte Simmons so sehr, dass er immer noch kicherte, als er durch den aufgebrochenen Eingang in den Laden trat.

Im Inneren lag ein schnarchender Troll in abgewetztem Leder auf einem alten Sofa, dem Anschein nach noch recht jung, nicht mal voll ausgewachsen. Neben ihm sprang ein Ork mit Kopfhörern auf den Ohren wie ein übergewichtiger Gummiball auf und ab. Und vor einer alten, fiependen SimSinn-Konsole, den Induktionshelm auf dem Kopf und mit nicht allzu intelligentem Gesichtsausdruck, saß seine Zielperson: Amy, fünfzehn, blond und hübsch. Sie trug ein Männerunterhemd, das den Blick auf ihre kleinen Brüste freigab, aber so was interessierte Simmons nun wirklich nicht - er war ja kein Kindernagler.

Simmons trat zu dem Mädchen und war kurz versucht, ihr den Helm vom Kopf zu ziehen, sie über die Schulter zu werfen und abzdampfen, aber er entschloss sich für den diplomatischen Weg - vor allem, weil sie ihm mit Sicherheit durch den Auswurfschock des SimSinn den Mantel vollreihern würde. Also stoppte er die Wiedergabe und als Amy die Augen aufschlug, winkte er mit einem freundlichen Lächeln. „Hi Amy! Dein Vater schickt mich, er macht sich große Sorgen!“

Das Kind sprang auf und ging einige Schritte von ihm weg: „Der Arsch macht sich doch nur Sorgen um seinen tollen Ruf. Der kann mich kreuzweise, der Rattenficker!“



Der Troll erwachte mit einem letzten Schnarcher, der die Space-Needle umgesägt hätte, und schaute sich verwundert um. Simmons entschloss sich, ihn vorerst zu ignorieren.

„Amy, das hier ist kein Leben für Dich!“, sagte Simmons und musste unpassenderweise grinsen - solche Sätze hörte man sonst nur in Seifenopern.

„Ach ja, aber Papas lieb Töchterchen sein, das ist ein Leben für mich, oder was? Lern schön, lächle schön, werd ein schöner Konzernsklave.“ Das Mädchen verschränkte die Arme. „Du kannst dich verpissen, alter Mann, ich bleib hier!“

Simmons hörte hinter sich das Knirschen von Stiefeln auf dem Glas aus der kaputten Tür und wandte sich zu einem kräftigen, jungen Ork um, der sein Gesicht offensichtlich in ein Schmuckwarenlager umgewandelt hatte, so glänzte und glitzerte es vor Piercings. „Was ist denn hier los?“

„Burner, der Typ da will mich zurück zu meinem Vater schleppen!“

Der Bursche schlug ansatzlos zu und nur seinen verstärkten Reflexen war es zu verdanken, dass Simmons instinktiv seinen Cyberarm dazwischen bekam. Mit einem metallischen Krachen prallte der Schwinger des Mann gegen Simmons Unterarm, der sofort umgriff und den Schläger in den Gentlemengriff zog: Seine Hand wurde am Daumen nach hinten gebogen, sodass jede Gegenwehr Wellen des Schmerzes hervorrief. Simmons spürte erst jetzt bewusst das „Brummen“ der Reflexe, die ihn trotz seiner Fülle schnell wie einen Panther machten.

„Wir wollen doch alle Freunde bleiben, oder? Die Kleine hat eine Familie, die gut für sie sorgt, und da ist sie besser aufgehoben als bei euch Kanalratten hier.“

Noch konnte das Ganze glimpflich ausgehen.

„Gang!“, brüllte da der Troll, sprang auf und zog ein angeschliffenes, bald zwei Meter langes Stück Metall hinter dem Sofa hervor.

Vielleicht auch nicht... Simmons hörte eilige Stiefelschritte durch eine Tür schallen, die wohl in das Lager des Ladens führte und entschloss sich zum Rückzug. Er stieß den Anführer zur Seite, gegen den anderen Ork, der jetzt endlich auch mitbekommen hatte, was ablief, und nach einem Baseballschläger griff, und musste sich sofort zur Seite werfen, als das improvisierte Schwert des Trolls auf ihn niedersauste.

Er prallte hart auf den schmutzigen Boden, rollte weiter, bis er weit genug weg war, um aufzuspringen. Die beiden Orks waren ein Knäuel auf dem Boden und das Mädchen bleich vor Schreck. Aber der Troll stand nun mit erhobener Waffe vor dem Ausgang und die Schritte der Verstärkung hatten die andere Tür fast erreicht. Er musste hier raus!

Er zog seine Predator und richtete sie auf den Troll: „Aus dem Weg!“

„Leck misch, Troggie!“, grunzte das Riesenbaby und grinste. Seine Pupillen waren stark geweitet - der Junge war auf Dope und fern jeder vernünftigen Entscheidung.

Simmons schoss dem Troll ins rechte Bein, das in einer Fontäne aus Blut und Knochen unter dem Gegner nachgab und ihn schreiend auf das linke Knie fallen ließ. Simmons sprang vor und trat dem Kerl so hart gegen den Kopf, dass er laut gegen den Türrahmen krachte. Er hüpfte über den gefällten Troll nach draußen und rannte auf seinen Wagen zu.

Auf, rein, starten, da strömte ein gutes Dutzend Ganger hinter ihm auf die Straße. Simmons trat das Gas durch und keinen Augenblick zu früh, denn dort, wo er noch eben geparkt hatte, explodierte ein Molotow in einer rußigen Stichflamme.

Das war verdammt noch mal zu knapp gewesen!



Simmons hatte schon einen ganz wunden Zeigefinger, so lange kratzte er sich nachdenklich am Hauer, aber es wollte ihm einfach nichts einfallen, wie er das Mädchen da rauskriegen sollte.

Sicher, er konnte sie sich schnappen, wenn die anderen mal nicht dabei waren, aber dann würde sie sofort wieder ausbüchsen. Ihr Vater war ein Arschloch, aber das Mädchen war einfach nicht aus dem Plastik gegossen, aus dem man überlebende Ganger macht. Simmons hatte während seiner Zeit beim Star Leute getroffen, die waren für die Straße geboren, die wurden dort glücklich oder hatten zumindest keine andere Wahl. Aber diese Leute hatten sich ihr Know-How schon während einer harten Jugend angeeignet. Das Püppchen würde doch bei der ersten Wunde zu Papa gerannt kommen, sofern es dann noch rennen konnte.

Also musste er sie davon überzeugen, dass es besser war, zu dem fetten Rassisten zurückzukehren. Die Gang würde nicht ewig kleine Überfälle begehen - irgendwann würden sie sich an

Größeres wagen, und danach waren sie entweder tot oder wirklich gefährliche Verbrecher.

Simmons schaltete seufzend das Trid ein, das er sich von seinem Vorschuss geleistet hatte - schieß aufs Konto ausgleichen - und schob einen Chip ein, auf den er ein besonders spannendes Combat Bike-Spiel aufgezeichnet hatte. Als zwei Motorräder in der Luft kollidierten und ineinander verhakt auf den Boden krachten, wurde die Statistik der beiden Fahrer eingeblendet. Simmons richtete sich ruckartig auf und küsste das Trid - das war die Idee!

Zwei Tage und etliche Stunden mit einer Kamera auf dem Hausdach gegenüber vom Gangunterschlupf später hielt Simmons die Lösung seines Problems in der Hand, in Form eines einfachen Video-Chips. Jetzt musste er Amy nur noch alleine erwischen, um ihn ihr zu zeigen.

Er musste einen halben Tag bei lauwarmem Kaffee und muffigem Apfelkuchen in einem Diner warten, aber dann kam sie vorbei - ihr Credstick war in diesem Lokal mehrfach mit nur einem Essen belastet worden. Wenn es der feinen Lady stank, kam sie hierher und pfiß sich ganz allein eine warme Mahlzeit auf Papas Kosten rein.

Simmons versteckte sich hinter der Speisekarte, bis sie an seinem Tisch vorbeikam, dann packte er sie und presste sie auf den Sitz gegenüber.

„Was soll das?“, fragte sie empört, dann erkannte sie ihn. „Sie sind das Arschloch, das auf Peti geschossen hat!“

„Nein“, sagte Simmons, „ich bin das Arschloch, das dir gleich vor versammelter Mannschaft den nackten Arsch versohlt, wenn du jetzt nicht still bist und mir zuhörst.“

„Das würden sie nicht...“

„Ich mag Mädchenärsche“, grinste Simmons und leckte sich über die Hauer.

„Igitt!“ Amy schüttelte sich und schaute sich nach Hilfe um.

„Aber im Ernst: Dein Vater zahlt mir eine ganze Stange Geld, damit ich dich zurückhole.“

Amy schürzte die Lippen und lehnte sich mit verschränkten Armen zurück: „Ich weiß. Er zahlt einer Menge Leute eine Stange Geld, damit sie seine Pflichten übernehmen, was mich angeht. Kindermädchen, Privatlehrer, Alleinunterhalter...“

Simmons runzelte die Stirn, aber an Vernachlässigung konnte er nichts ändern - war ja auch nicht seine Aufgabe. „Trotzdem, Du musst zurück zu ihm. Bald bist du ja alt genug und dann kannst du...“

„Nein, ich bleibe bei meiner Gang!“



Simmons nickte. Also musste er mit der harten Kelle kommen: „Haben sie dich schon offiziell aufgenommen?“

„Nein, aber bald!“, trotzte Amy.

Simmons zündete sich einen Nikostick an: „Na dann viel Spaß. Kauf dir eine gute Gleitcreme!“

„Was? Wie meinen Sie das?“ Ihre harte Fassade bekam erste Risse.

„Ach, haben sie dir noch nicht gesagt, wie es läuft? Jeder von den Burschen wird dich als Willkommensgeschenk erst mal ordentlich durchnudeln. So läuft das bei Gangs.“ Das schlimme war, dass er nicht einmal log: Bei vielen Gangs war eine Gruppenvergewaltigung tatsächlich Teil des Aufnahme-rituals - andere schlugen ihre Neulinge „nur“ zusammen.

„Das würde Burner niemals zulassen“, rief das Mädchen, aber in ihren Augen standen Zweifel.

„Ach ja? Na, ich hab Neuigkeiten für dich, Baby!“ Simmons zog den Taschencomputer heraus und schlidderte ihn über den Tisch zu ihr rüber. „Ich hab deinem sauberen Burner die letzten Tage mal ein bisschen hinterhergeschnüffelt. Schau's Dir selber an!“

Mit zitternden Fingern drückte das Mädchen auf den Play-Knopf und spielte das kurze Video ab: Burner, der Drogen an einer Schule verkaufte; Burner, der ein sechsjähriges Mädchen zusammenschlug; Burner, der eine Oma von der Brücke warf; Burner und seine Crew, die eine Konzernklavin vergewaltigten. Harter Stoff, und nichts davon wahr. Simmons hatte seine Aufnahmen von den Gangern einem begabten Freund und Hobbyfilmer gegeben, der sie nahtlos mit dem Computer in anderes Filmmaterial hineinkopiert hatte. Die Illusion war alles andere als perfekt, aber für den kleinen Computerbildschirm gut genug, um Amy zu täuschen.

Als die Aufzeichnung zu Ende war, liefen dem Mädchen dicke Tränen über die Wangen. Eine ganze Weile konnte sie nicht sprechen, dann brachte sie schluchzend heraus: „Ich... ich will nach Hause!“

Simmons nickte - das Mädchel tat ihm zu Leid, um wirklichen Triumph zu verspüren. Er führte sie zu seinem Auto und fuhr sie nach Hause.

Als sie vor dem Prunkbau standen, dessen Adresse sie ihm genannt hatte, plagte ihn das schlechte Gewissen.

„Hey, Kleine“, sagte er darum, „wenn du einen Rat von einem alten Knacker haben willst: tritt deinem Vater mal richtig in den Arsch, dann zeigt er dir, dass er dich gern hat.“

Das Mädchen nickte traurig und stieg aus. Als sie die Haustür erreicht hatte, ließ Simmons das Fenster herunter und brüllte hinter ihr her: „Das war natürlich nur eine Metaxa - du sollst ihn nicht wirklich treten!“, aber sie war schon im Haus verschwunden.

Simmons grinste zufrieden, als er mit zwei vollen Einkaufstaschen zur Tür hineinkam - in der einen alle notwendigen Lebensmittel in Dosen, in der anderen das nicht-flüssige Essen - und den Anrufbeantworter blinken sah.

Beschwingt drückte er auf den Knopf und eine ältere Frauenstimme sagte: „Mister Simmons? Mein Name ist Ebigail Blake... Mister Coleman hat Sie mir empfohlen.“

Oh ja, jetzt war er im Geschäft und gespannt darauf, was für Fälle ihm die Zukunft noch bringen würde.

Ende



Martin T. Simmons ist - zusammen mit Kyle Walker - der Protagonist des Shadowrun-Romans „Shelley“ von André Wiesler, erschienen 2003 im Phoenix-Verlag.